

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Der Dichter hat des Tragischen oder vielmehr des Furchtbaren und Gräßlichen so viel über seine Helden ergehen lassen, daß irdische Bühne nicht mehr poetisch denkbar ist, sondern ihr Untergang zur Nothwendigkeit geworden, und die Rettung des jungen Savigliano sowohl als seine a Tempo Erscheinung im letzten Akte — wenn gleich das Publikum dabei immer jubeln wird, und er gleichsam als Besänftiger erscheint, und das letzte Hervorrufen bewirkt — doch immer nur wie die Begnadigung eines armen Sünders unter dem Galgen erscheint.

Nach dem Charakter der Heldin mußte sich natürlich auch die Liebe modificiren, die ihre Schönheit im Augenblicke entstehen läßt. Schon A. W. Schlegel sagte, „Romeo und Julia“ habe Alles erschöpft, was die Liebe Süßes und Inniges plaudern könne. Hatte der große Britte noch etwas übrig gelassen, so sammelte es Raupach in seinem „König Enzo.“ Wollte er nun also noch eine dritte Nachtfeier der Liebe begeben, so mußte es eine ganz andere Liebe seyn, die er uns vorführte, und das hat er nicht allein mit künstlerischem Geiste, sondern mit psychologischer Wahrheit durchgeführt, denn die Leidenschaft, welche diese Tigerbraut erregt, kann nur der Wahnsinn der Liebe seyn, der den geblendeten Jüngling selbst dem geöffneten Höllenrachen entgegen jagt. Corona's Bekehrung durch das Uebermaß und die Gluth der Liebe (der wir noch mehr Glauben schenken würden, wenn ihre Darstellung gedrängter und sie minder mit Worten und Bildern spielte und prunkte) ist mit ganz ungemainer Kunst gearbeitet und als ein dramatisches Meisterstück zu betrachten, da es ihm sogar gelingt, uns mit seiner Heldin einigermaßen zu versöhnen; doch reißt der Dichter das schöne Werk, das er erbaut, in der folgenden Scene gleich wieder ein. Der unerwartet zurückkehrende Vater findet Corona in tiefer Nacht in den Armen Guidos, er will ihn sogleich tödten lassen; da tritt ihm Corona entgegen, sagt, er solle seine Knechte fortschicken und nur schlafen gehen! — Hier ist auch das liebende und durch die Wunderkraft der Liebe geläuterte Weib wieder verschwunden, und das trogige, seinen Vater uneingeschränkt beherrschende Kind tritt wieder auf, das zwar im Verfolge der Handlung einen großartigen Entschluß faßt, der jedoch nicht auf moralischem Grunde wurzelt, weshalb das Interesse für die Heldin nicht wieder erweckt wird, sondern man bewundert nur den Erfinder einer originellen Wendung. Im letzten Akte häuft sich das Grauen im höchsten Grade und wird nur durch den komischen Umstand gemildert, daß das in einer goldenen Schale präsentirte vermeintliche Herz des jungen Guido nur das Herz eines — Hirsches ist, und es ist eine wahre Verschwendung von Leidenschaft und Verzweiflung darin, bis endlich der Deus ex machina den gordischen Knoten zu allgemeiner Zufriedenheit löst, an der nur der alte Savigliano keinen Theil nehmen mag und lieber in ein Kloster gehen, als seinen Sohn mit der Tochter seines Feindes vereinigt sehen will. Es scheint überhaupt noch etwas mehr Consequenz in der Familie Savigliano

als in dem ihr feindlich entgegenstehenden Saluzzo zu herrschen. So beharrlich als der Sohn in seiner Lieberaserei, ist der Vater in seinem besonnener ausgesprochenen Familienhass. Die Diction enthält zwar hier und da einen wahren Ueberfluß von glänzenden und blendenden Bildern, und wenn ein anderer deutscher Theaterdichter das Stück gemacht hätte, so dürfte man mit Sprache und Vers durchaus zufrieden seyn; doch Raupach hat uns so sehr verwöhnt, daß wir unwillkürlich zu Parallelen mit manchen seiner früheren Dramen (zumal mit Enzo und Rasafle) verleitet werden, bei welchen Corona jedenfalls in den Schatten tritt.

Was die Aufführung betrifft, so gehört unstreitig die Krone des Abends Dem. Friederike Herbst, welche die nicht weniger schwierige als anstrengende Rolle der Corona mit einer eben so überraschenden Kraft als Consequenz durchführte, und sich insbesondere das große Verdienst um den Dichter und das Werk erwarb, daß sie von der fehlenden Weiblichkeit aus ihrem eigenen Fonds so viel hinzuthat, als ihr die Worte nur immer erlaubten. Es ist keine leichte Aufgabe, die Ungunst, in welche sich Corona durch ihre erste Erscheinung im Walde und besonders durch die ersten Momente mit dem Vater setzen muß, in der großen Liebescene des dritten Actes so ganz zu versöhnen und hinzureißen, daß die Theilnahme, welche sie durch alle folgende Akte fest hielt, durchaus mehr der Darstellerin als dem Dargestellten galt. Einer besondern Erwähnung verdient insbesondere das summe wie das Doppelspiel des letzten Actes. Corona erscheint hier in demselben Charakter vor dem Vater, wie im Beginne des Stückes vor dem Sohne, nur mit dem Unterschiede, daß es hier Wahrheit war, dort Verstellung, um sich als Opfer einer seltenen Rache dem Tode zu weihen, was die Künstlerin mit wahrhaft bewundernswerthem Ausdruck schattirte und dadurch sowohl als durch die Ausbrüche ihres wahren Gefühles noch mehr verdiente als die stürmischen Beifallszeichen, die ihr zu Theil wurden.

Hr. Diez (Guido) kann gar nicht genug ermahnt werden, sich der höchsten Deutlichkeit in der Aussprache zu befleißigen, deren Mangel uns diesmal um eine große Anzahl Raupach'scher Verse, insbesondere um die poetischen Redebüthen brachte, die ihm fast ausschließlich von dem Dichter zugetheilt wurden. Ueberhaupt war auch die Auffassung des Charakters nicht poetisch und phantastisch genug. Muth und Tapferkeit dieses Jünglings gehe nur aus seiner Liebe hervor, und er muß uns immer nur als ein von der Liebesgluth zum Helden begeisterter Troubadour erscheinen.

Was Hrn. Bayer betrifft, so wäre im Ganzen zu wünschen gewesen, daß er den Charakter etwas höher gestellt hätte; aber unser wackerer Künstler war durch die an den Blödsinn gränzende blinde Liebe des Vaters, die er bei seinem ersten Erscheinen an den Tag legt, verleitet worden, einen Anflug von Alterschwäche dem Gemälde mitzutheilen, das störend einwirkt. Saluzzo, wenn er interessiren soll, muß der ganzen Welt noch kühn und kräftig entgegentreten, sein vergöttertes Kind ausgenommen; dann wird allein so viel von dieser Gestalt gerettet, als möglich ist, wenn sie gleich, trotz der furchtbaren Momente im letzten Akte, nie groß und tragisch werden kann.

(Die Fortsetzung folgt.)